

Jung kauft Alt: Wer in die Stadt zieht, soll Geld erhalten

Die Idee wurde in Hiddenhausen (Kreis Herford) entwickelt und wird mittlerweile bundesweit kopiert: Alte Häuser werden an junge Menschen vermittelt. Die Gruppe Grüne/WIR möchte sie mit einem Ratsantrag auf die Bergstadt übertragen.

Obernkirchen. Der Gedanke hinter dem Programm ist einfach: Damit sollen junge Familien beim Erwerb einer eigenen, mindestens 25 Jahre alten Immobilie, unterstützt werden. Der maximale Förderungsbetrag beläuft sich auf 9000 Euro; verteilt auf sechs Jahre. Um vor teuren Überraschungen geschützt zu sein, wird auch die Erstellung eines Altbaugutachtens mit maximal 1500 Euro gefördert. In Hiddenhausen lief das Programm am 1. Juli 2007 an, der Rat genehmigte 20 000 Euro. Für 2008 wurde 50 000 Euro bewilligt, für 2009 sogar 80 000 Euro. Bis Mitte diesen Jahres gingen 64 Objekte an junge Familien. Das Förderprogramm „Jung kauft Alt - Junge Leute kaufen alte Häuser“ der Gemeinde Hiddenhausen wurde in Berlin mit dem „Kommunalfuchs 2008“ ausgezeichnet worden. Auf dem Kongress „Kommunalpolitik besser machen“ erhielten die Hiddenhausener den ersten Platz für die beste „Kommunalpolitische Einzelstrategie“. Mit der Auszeichnung begann der bundesweite Siegeszug des Programmes, andere Kommunen mit gleichen Problemen liefen in Hiddenhausen die Rathaustür ein, um Informationen zu bekommen. Obernkirchens Grüne/WIR beziehen sich mit ihrem Antrag auf die Beseitigung der Industriebrache am Rösertor und den Bau des Einkaufszentrums: Auf diesem wichtigen Baustein in der Entwicklung der Innenstadt müsse konsequent weiter gearbeitet werden: Die Belebung der Hauptgeschäftsstraßen durch Handel- und Gewerbetreibende und die Nutzung leer stehender Häuser als Wohnraum müssten an erster Stelle stehen. Und: In der zuletzt aktualisierten Einzelhandelsstudie sei die Umgestaltung von zu kleinen Geschäften in Wohnungen ebenfalls empfohlen worden. Die Verwaltung solle daher vom Rat der Stadt Obernkirchen beauftragt werden, sich nach Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Landes- und Bundesmitteln für die Schaffung von Wohnraum für junge Familien zu erkundigen und einen Vorschlag für entsprechende Förderrichtlinien erarbeiten. Nicht nur auf den ersten Blick hat die Idee eine Menge Vorteile, denn Hiddenhausens Bürgermeister Ulrich Rolfsmeyer spricht von gut investiertem Geld: Wenn das alte Haus umgebaut werde, würden meistens die Mittelständler aus der näheren Umgebung die Aufträge bekommen. Zugleich wäre der Bestand von Kindergärten und Schulen gesichert. Sogar unterirdisch wirke das Programm, wird Rolfsmeyer in der „Neuen Westfälischen“ zitiert: Frischwasserversorgung und Abwasserentsorgung würden sich besser rechnen, wenn in den Häusern zahlende Menschen wohnen. rnk